Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 32

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Die Humorlosen

Gegenwärtig wird in unserer Stadt eine menschenfreundliche Aktion unter dem Motto «gib mehr acht» in Zusammenarbeit von Schule, Polizei, Sozialamt und Verkehrsbetrieben durchgeführt. Hilfreiche Hostessen beraten die Benützer von Trambilletautomaten und helfen älteren und behinderten Trambenützern beim Ein- und Aussteigen. Zudem wirken freundliche Polizeigehilfinnen als Schutzengel an besonders gefährlichen Straßenkreuzungen, indem sie Aengstliche und Ortsunkundige sicher durchs Gewühl führen. Ferner machen sie die Fußgänger höflich auf allfällige Verkehrssünden aufmerksam und ermahnen sie, dem Straßenverkehr mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Von meinem aussichtsreichen Fensterplatz im Büro aus – mein lieber Chef möge mir's verzeihen – beobachte ich gespannt die Bemühungen einer jungen, hübschen Polizistin in schmucker Uniform. Ganz sacht zupft sie ihre Opfer am Aermel und läßt sie erst wieder los, wenn ihren Ermahnungen die notwendige Beachtung zuteil geworden ist. Gar mancher Aetti strahlt beim Anblick der jungen Dame und verspricht schmunzelnd Besserung. Doch habe ich den leisen Verdacht, daß der eine oder andere schon morgen wieder lätz über die Straße läuft in der angenehmen Hoffnung, nochmals von zarter Hand ergriffen zu werden.

Ich freue mich über diese sanfte Art der Verkehrserziehung, die bestimmt auch dazu beitragen wird, das in jüngster Zeit recht angekratzte Imitsch unserer Polizei wieder etwas aufzupolieren.

In diesem Augenblick betreten zwei angeheiterte Kumpane die Fahrbahn, welche der Polizist auf der nahen Verkehrsinsel soeben mit Handzeichen für Fußgänger gesperrt hat. Am schrägen Sitz ihrer Strohhüte läßt sich von weitem erkennen, daß sie ein Gläschen zuviel getrunken haben. Vergnügt schwenken sie ihre Arme und ziehen sogar noch den Hut vor dem finster dreinblickenden Verkehrshüter. Vorsichtig kurven die Autofahrer um die beiden herum, während ich sehnlichst den blonden Schutzengel herbeiwünsche, damit kein Unglück geschehe. Lachend kommt die junge Dame auch schon angerannt und zieht die beiden Sünder aufs rettende Trottoir. Diese bedanken sich mit einem höflichen Knicks und wollen ihren Weg durch die schmunzelnd Spalier stehenden Zuschauer fortsetzen. Doch in diesem Moment naht das Unheil in Gestalt des zornbebenden Polizisten von der Kanzel. Seine rotglühenden Ohren lassen Böses ahnen. Im Heranspurten zückt er bereits den gelben Bußenzettelblock und fuchtelt wild um sich. Verdutzt müssen die Umstehenden zusehen, wie er die lustige Rettungsaktion seiner Kollegin zunichte macht. Da hilft kein gutes Zureden mehr; Majestätsbeleidigung ist ein strafbares Delikt. Kopfschüttelnd verlassen die eben noch lachenden Passanten den Schauplatz. Auch ich wundere mich über so viel blinden Unverstand und bin enttäuscht. Wie viel kann doch ein einziger Spinner einer guten Sache schaden! Zwar sind die Folgen seiner unüberlegten Handlung nicht allzu groß, doch sollte er einmal in gehobener Position zum Zuge kommen, könnte eine solche Kurzschlußhandlung zur Katastrophe führen. Ein Müsterchen hievon haben wir ja bereits einmal erlebt.

Gottseidank hat unser jetziger Polizeivorstand nebst einem scharfen Verstand auch zwei humorvoll obsi zeigende Mundwinkel!

Rosmarie

Fertige Sachen

Leder ist «in», immer noch – oder schon wieder? Die Auslagen in den Schaufenstern zwingen uns jedenfalls, zu wissen, daß aus Leder die schönsten, vornehmsten und manchmal kuriosesten Dinge verarbeitet werden. Was ich aber im Moment brauche, ist nichts Vornehmes oder Kurioses, sondern ein ganz simples, etwa ein Zentimeter breites Lederbändeli von ungefähr 180 Zentimeter Länge. Vor Jahren habe ich aus unseren Ferien in Spanien einen wunderhübschen Wildlederbeutel mitgebracht, der sich in der Folge als einfach ideal erwies. Er ist praktisch beim Einkaufen, als Zusatztasche wirkt er weit vornehmer als die üblichen Plastiktaschen, und als Accessoire nimmt er meinem roten Kleid etwas von seiner (für einen gemütlichen Tee-Besuch überflüssigen) Eleganz. Ich bin sogar ein ganz klein wenig stolz auf die Komplimente, die ich für meine gediegene Tasche immer noch erhalte. Nun ist aber das Zieh-Halte-Band ganz zerschlissen, und ich ging auf die Suche nach einem neuen. Eine ganz einfache Sache, so dachte ich.

Bei «Mercerie-Textilwaren» versuchte ich es zuerst. Das Fräulein bedauerte: «Das haben wir noch nie geführt.» Im Warenhaus begegnete ich verständnislosem Kopfschütteln: «Wir haben nur fertige Sachen.» Aber wie konnte ich auch, ein Lederwarengeschäft mußte ich natürlich aufsuchen. Die Verkäuferin dort, chic von Kopf bis Fuß, kam mir aus langen Reihen von Koffern, Taschen und Täschchen entgegen, mit ihren Blicken mich abschätzend, in welche Kategorie der Kundinnen sie mich wohl einzureihen habe – Skai – Nappa – Kroko? Mein Wunsch nach besagtem Lederbändeli schien sie fast zu beleidigen: «Wir führen nur fertige Artikel.» Sie gab mir den Rat, es in einem Do-it-yourself-Laden zu versuchen. Aber die Do-it-yourself-Bändeli erwiesen sich als höchstens solide genug, um ein Schlüsseletui oder ähnliche Verzweiflungsgeschenke einzufassen. Die Verkäuferin meinte, ich solle doch im Sportgeschäft gegenüber fragen. «Die hatten immer solche», rief sie mir nach, als ich schon unter der Türe stand. Aber sie hatten nicht. «Da müssen Sie schon zu einem Sattler gehen», riet man mir. Wo gibt es in einer Stadt heute noch einen Sattler? Vielleicht das Spezialgeschäft für Reitartikel, in welchem ich jeweils für meine Tochter die Reitstiefel gekauft hatte? Freilich nur solche aus Gummi, in Anbetracht der stets wachsenden Füße. Hoffnungsvoll stieg ich die paar Stufen zum Eingang hinauf. In diesem Laden war ich früher oft mit der Kleinen gewesen und hatte mich mit ihr an den vielen schönen Lederwaren gefreut. Hätte ich jetzt einen fertigen Sattel, eine fertige Reitgerte, fertige Handschuhe oder einen Ledergürtel kaufen wollen, dann

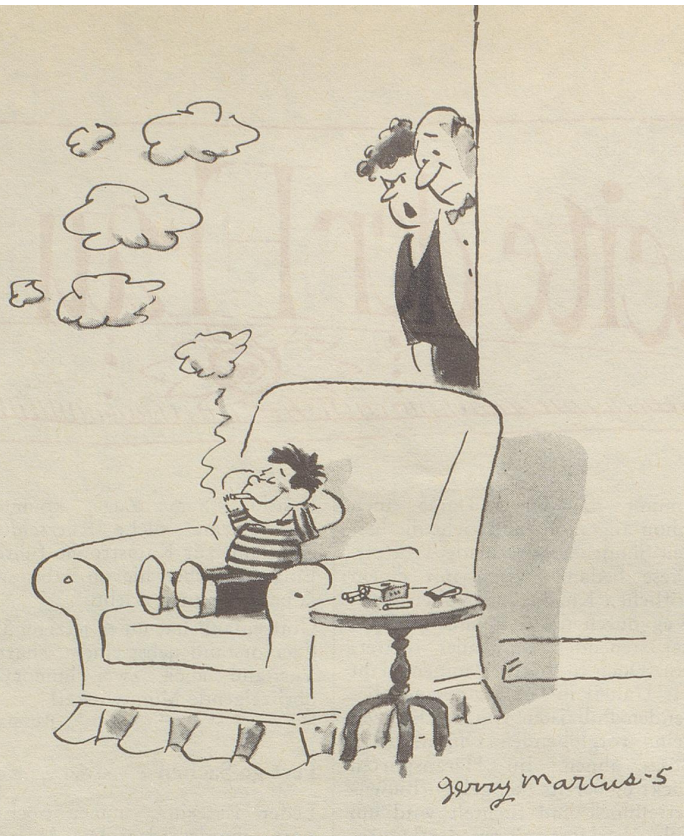
«Der Mr. Jones, der auf die Behandlung nicht reagierte, reagiert auch nicht auf die Rechnung.»

«hätte man mir sehr gerne gedient».

Nun – den würzigen Ledergeruch trug ich noch einige Schritte mit mir über die Straße, und ich vergaß darüber sogar meine Enttäuschung. Vor einem Konfektionsgeschäft blieb ich stehen und betrachtete die lustigen Lederhosen und Jacken mit den langen Fransen. Ob man die Fransen wohl zu einem Bändel zusammensetzen konnte? Aber ich ging weiter, ein Konfektionsgeschäft hat sowieso nur fertige Sachen. Die nächsten Schaufenster zeigten Zapfenzieher in Lederhüllen, Lederetuis für Pfeifen, Tabakdosen in Leder gehüllt, Telefonhüllen aus Leder, Whiskygläser, die bis zur Hälfte in Lederuntersätzen steckten. Alles fertige Sachen. In der nächsten Straße war noch ein Schuhmacher, aber eben kein richtiger. Absatz-Bar heißt das jetzt. Kurz, er hatte zwar keine fertigen Sachen, aber auch keine Lederbändeli. Resigniert ging ich weiter. Aber da war ja noch die bekannte Seilerei. Das Fräulein hinter dem Ladentisch beteuerte mir freundlich, sie hätten «wirklich gar nichts aus Leder». Das ist ja auch ganz klar. Wieso ging ich überhaupt hinein?

Beim Möbelgeschäft bewunderte ich die formvollendete Polstergruppe, prächtiges Leder, dezente Farben – alles fertige Stühle. In solchen Sesseln sitzen wohl die Leute, die die fertigen Sachen verkaufen. Im zweiten Warenhaus habe ich mir ein Stück Kordel erstanden, Baumwolle mit Seide, zu Fr. 2.60. An dieser Kordel trage ich nun meine Wildledertasche durch den Sommer. Vielleicht habe ich an der Herbstmesse Glück, beim billigen Jakob. Aber sicher bin ich nicht, ich glaube, der hat auch nur noch fertige Sachen.

Liebes Bethli, findest Du es nicht auch tröstlich, daß wir uns immer noch Schuhbändel besorgen können, ohne gleich die fertigen Schuhe dazu kaufen zu müssen? Alice



«Du mit deinem ‚Laß ihn seinen Gwunder stillen, und dann wird er für immer genug davon haben'!»

Seltsam im Regen zu wandern ...

Ich bin weiß Gott keine notorische Nörglerin, aber was zu weit geht, geht zu weit. Ich gestehe diesen Wettermachern gewiß zu, daß auch sie einmal (ha ha) ihren lätzen Tag haben, vermutlich sind sie allesamt verheiratet. Aber wie gesagt, was zu weit geht ...

Da hatten unsere Kinder also beschlossen, sie wollten uns Eltern einmal los sein, und zogen uns das Schullager vor. Mäne und ich mußten uns somit beweisen, daß wir trotzdem noch «in» seien. Die Wettermärchenonkel hatten vorausgesagt, nach einer vorübergehenden Störung sei die Sonne zu erwarten. Forsch stellten wir also den Wecker auf 4 Uhr früh, gegenseitig hoffend, der «Cheib» möge eine Ladehemmung haben um 4. Hatte er nicht ... Verzweifelt munter herumhopsend, gekonnt fröhlich mit dem Geschirr klappernd, mit faulen Kalauern Lustigkeit heuchelnd, parodierten wir uns gegenseitig das Wunder der frühen Morgenstunde vor. Für manch einen mag Morgenstund ja Gold im Mund haben, für mich jedenfalls hat sie Blei am Hintern.

Wie es sich dann herausstellte, hatten die Wettermacher mit der vorüberziehenden Störung wahrscheinlich Mäne und mich gemeint. Im Moment nämlich, wo wir flott den ersten Schritt auf dem kommenden Leidensweg taten, tat sich noch etwas, nämlich der Himmel und seine Schleusen auf. Verlegen aneinander vorbeiblickend, hoffte jeder, der andere mache den niederträchtigen Vorschlag zur Umkehr. Dummerweise hatten wir gerade zusammen das Buch «Soweit die Füße tragen» gelesen, also wußten wir, was zu tun war. Nur stand in dem Buch nichts darüber, wie man sich verhält, wenn die Zehen einzeln in den Schuhen herumschwimmen. Ja, es waren schon komische Geräusche, die da aus den Sohlen drangen, und auch aus Mänes nassem Bart.

Unbestritten ist die Wirkung von Kuhmist auf die Rosen, aber sei es, weil ich keine Rose bin, oder dann wegen der grünen Farbe, ich mag Kuhfladen nicht, wenn man drinsitzt. Um aber nicht vom Eigentlichen abzulenken, schüttete es weiter und weiter und so viel, daß ich mich heimlich nach Noahs Arche umzusehen begann. Unsere Schuhe waren so durchweicht, daß wir bereits hoffen mußten, es solle weiterschütten, damit sie ja nicht zu trocknen anfingen, denn dann wären sie so eingegangen, daß wir nur barfuß weiter hätten trotten können. Als stattdessen aber eine Windböe um die andere dafür sorgte, daß wir uns nicht ein wenig erholen konnten, besann sich Mäne auf einen Pfaditrick. Man hält den Schirm hinter den Hintern, dort hält er besser alles Ungemach ab, und der Kopf war sowieso schon naß. Aber, liebes Bethli, versuche Du einmal, so Deine Würde zu wahren. Nun genug des Klönens, wir kamen nach 5 Stunden zufällig wieder zu unserm Auto. Ziemlich verwaschen zwar, auch gekränkt, denn wir hatten schon gesehen, was das Zeichen mit dem an die Stirn geführten Zeigefinger bedeuten sollte. Diese Sennen sind eben auch nicht mehr was sie waren. Wir aber hatten uns selbst bewiesen, daß wir noch «in» sind.

In diesem Moment brach die Sonne durch die Wolken ... ja ja, die vorüberziehende Störung.

Rosmarie aus dem Bernbiet

Weiße Wäsche!

Wie war es früher nur möglich, Wäsche weiß und fleckenlos zu bringen, ehe es die Super-Wunderwaschmittel gab? Im Television-Spot testen Hausfrauen ein solches Super-Wunderwaschmittel und tun dann völlig überrascht, daß aus diesem und jenem Tischtuch Flecken von Schoggicreme, Salatsauce, Fondue Bourgignonne, Tomatensauce und wasweißichwas vollständig verschwunden seien.

In meiner Kindheit hatten wir im elterlichen Haushalt bereits eine Art vollautomatische Waschmaschine. Jeden Monat einen Tag lang spritzte, flotschte und klatschte – uf Bärndütsch seit me brätsche – im dicken Dampf unsere liebe, kugelrunde alte Frau Glanzmann in der Waschküche herum, und am Nachmittag hing dann blendendweiße Wäsche im Garten.

Ob wir wohl damals Tomatensauce, Schoggicreme und dergleichen farbige Speisen noch gar nicht gekannt haben? Ich erinnere mich halt nicht mehr, ist ja auch schon lange her, klar!

Eines aber weiß ich ganz bestimmt: Unsere Mutter war eine prima Köchin, und Grießbäppeli oder Hörnli aus dem Wasser gezogen gab es sehr selten. Solch farbloses Futter hätte Aerger und Verdruß mit dem Familienoberhaupt gegeben.

Es isch halt früehner anders gsy!

Irene

Musik-Berieselung

Dieses Wortes wahrste und wörtlichste Bedeutung wurde mir kürzlich klar, als ich mich in einem Exklusiv-Nepplokal an ein stilles Oertchen begeben mußte. Auch dort wurde ich mit sanfter Musik berieselt. Jetzt ist mir auch klar, weshalb mein Sohn immer die Lautsprecher seiner Stereoanlage ins Badezimmer zügelt, wenn er duscht. Auch dort muß er selbstverständlich nicht nur mit Wasser berieselt werden. Hege

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel